


INITIATIVE
für evangelische Verantwortung in der
WIRTSCHAFT

BEGEGNUNG
ERFAHRUNGSAUSTAUSCH
INSPIRATION
GEMEINSCHAFT

initiativ...

Das Magazin für
Mitglieder und Freunde

März 2021
1 / 2021

Interview mit Propst Joachim
Lenz in Jerusalem



Jahrestagung 2021 in Bremen,
eine Vorschau

Martin Luther: Ein Kompass für
politisches Handeln



Aktivitäten in den Regionen
auch zu Corona-Zeiten

Unser Service:
Steuertipps in der Krise



Aktuelle Berichte aus dem
Mitgliederkreis



Inhalt

Editorial	3
Interview	
Mit Propst Joachim Lenz in Jerusalem	4
Jahrestagung 2021	
Die Freie Hansestadt Bremen wartet auf uns	11
Vor 475 Jahren starb Martin Luther (18. Februar 1546)	13
Aktivitäten aus dem Mitgliederkreis	
Advents-Zoom über Gott und die Welt – und auch Corona, Regionalgruppe Rheinland Nord	16
Heiligabendgottesdienst - Regionalgruppe Sachsen (Ost)	17
Videoaustausch „Zwischen den Jahren“ - Regionalgruppe NRW Münsterland	18
Virtuelles Treffen der Regionalsprecher*innen voller Erfolg	19
Zur Entwicklung unserer Stiftung INITIATIVE	21
Interview mit Mara Liguta aus Riga (Lettland)	22
Aktuelles	
Aspekte zur Einkommensteuererklärung 2020	25
Geburtstage und Neumitglieder	27
Aktuelles aus dem Mitgliederkreis	
Präses Sigrun Neuwerth verabschiedet	29
Andreas Huneke im Ruhestand	30
A. v. Alvensleben in die Landessynode Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz gewählt	31
70 Jahre feiert Dr. Rudolf Lüdemann	32
Jüngstes Vereinsmitglied: Matthias Kohl	34
Frank Stratmeier neuer Sprecher der Gruppe Sachsen (West)	35
Gedanken zum Buch von Christoph Nötzel „Glauben – was ist das eigentlich?“	36
Termine	38
Rätsel	39

Impressum

Vorstand INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der WIRTSCHAFT e.V.

Ralf Swetlik, Dülmen (Vorsitzender)
Thomas Metzner, Königswinter-Ittenbach (Stellv. Vorsitzender/Finanzen)
Dr. Horst Friedrich Kiepe, Nordwalde
Albert Rathjen, Bremervörde
Jens Hauschild, Neuburg
Wilhelm Strack, Nienstadt
Prof. Dr. Otto Strecker, Bonn (Ehrenvorsitzender)

Redaktion: Ralf Swetlik
Ostlandwehr 84 · 48249 Dülmen
E-Mail: r.swetlik@initiative-wirtschaft.de

Gestaltungs-Konzeption: Gute Botschafter GmbH

Layout und Druck: Druckhaus Dülmen Betz Vertriebs GmbH

Geschäftsstelle: Thomas Metzner
Im Kleefeld 32 · 53639 Königswinter-Ittenbach
E-Mail: t.metzner@initiative-wirtschaft.de
www.initiative-wirtschaft.de

Eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn unter der Nr. 7122

Foto Titelseite: Osterfeuer vor einer Kirche (pixabay_pfarbrieffservice)

Foto Rückseite: pixabay_pfarbrieffservice

Bankverbindung:

KD-Bank Duisburg · IBAN DE32 3506 0190 1013 0550 13

BIC: GENODED1DKD;

Gläubiger-ID: DE 46 ZZ Z000 0013 3389

Unser Verein ist Fachverband im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung, dem ehemals Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland

Kommunikation und Austausch von beruflichen und persönlichen Daten sind wesentliche Grundlage unseres Vereins, der sich als „Netzwerk des Vertrauens“ definiert. Im Einklang mit dem Votum der Versammlung der Mitglieder am 11.10.2019 in Budapest, werden die Mitgliederdaten in einem nur Mitglieder zugänglichen Bereich auf der neuen INITIATIVE Webseite veröffentlicht.

Nutzung des Sepa-Basis -Lastschriftverfahrens

Seit dem 1. Januar 2014 wird der deutsche Zahlungsverkehr entsprechend dem europäischen Standard SEPA (Single Euro Payments Area) abgewickelt. Die von unseren Mitgliedern mit uns abgeschlossenen Einzugsermächtigungen dienen uns als Mandat hierfür. Statt einer verbindlich vorgeschriebenen Information über den jeweiligen Lastschrifteinzug geben wir hiermit eine generelle Vorankündigung. Wir ziehen den Mitgliedsbeitrag jährlich zum 31. März ein. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauf folgenden Bankarbeitstag.

Wir verwenden bei den Einzügen folgende Parameter:

Gläubiger-ID: DE 46ZZ Z000 0013 3389 und als Mandats-Referenz die Mitgliedsnummer.





Gemeinschaftserlebnisse via Video-Konferenzen

Wir von der INITIATIVE bieten weiterhin Gemeinschaftserlebnisse an und wir bekommen zunehmend positive Rückmeldungen. Die von uns gewählten Online-Formate finden Anklang und viele von uns haben sich bereits daran gewöhnt, sich per Video-Chat auszutauschen. Wir haben im ersten Quartal sogar eine Veranstaltung durchgeführt, bei der sich lediglich zwei Personen ausgetauscht haben. Die zahlenmäßig größte Veranstaltung wurde am 17. März durchgeführt. Diese Veranstaltung wurde von der Regionalgruppe Ruhrgebiet organisiert und es haben insgesamt 42 Mitglieder und Interessierte aus ganz Deutschland teilgenommen und sich nach einem Impulsvortrag in kleineren Foren ausgetauscht. Hierbei kommen die positiven Seiten von Online-Meetings voll zum tragen. Denn mal eben für zwei Stunden wäre kaum jemand aus Thüringen angereist. Ein ausführlicher Bericht über diese Veranstaltung erscheint in der nächsten Ausgabe.

Wir befinden uns mitten in der Passionszeit und wer hätte sich das im letzten März gedacht: Aufgrund der Corona-Pandemie ist Ostern 2021 erneut ein anderes Fest, als wir es gewohnt sind. Gottesdienste in den Kirchen können regional unterschiedlich nur sehr eingeschränkt gefeiert werden. Doch Ostern findet trotzdem statt! An Ostern feiern wir Christen die Auferstehung Jesu und die Tage von Gründonnerstag bis Sonntag bilden den Höhepunkt des Kirchenjahrs.

Die Vorbereitungen für unsere Jahrestagung in Bremen laufen auf Hochtouren und Sie

können sich auf ein spannendes Programm mit interessanten Gesprächspartnern und Referenten freuen.

Seitdem wir im letzten Jahr die Möglichkeit für unsere ausländischen Freunde geschaffen haben Mitglied unserer INITIATIVE zu werden, haben sich bereits fünf Freunde für die Mitgliedschaft entschieden. Wir freuen uns sehr darüber.

Für unser Magazin konnten wir Frau Ute Frieling-Huchzermeyer für eine Berichtsserie gewinnen. Der Start erfolgt mit einem ausführlichen Interview mit Joachim Lenz, Propst in Jerusalem. Ein großer Dank geht an alle Autoren. Ich bin immer wieder begeistert von Ihrem Engagement. Dadurch können wir auch im Frühjahr ein überaus interessantes und facettenreiches Magazin versenden. Wir freuen uns über jeden Artikel und möchten Sie ermuntern für die nächste Ausgabe Wissenswertes aus Ihrem Umfeld beizusteuern. Der Redaktionsschluss für das nächste Magazin wird vermutlich am 10. September 2021 sein.

Lasst uns insbesondere in dieser Zeit aufeinander achten und zur Liebe und zu guten Taten anspornen. Gemeinsam mit Mut und Menschlichkeit packen wir die kommenden Themen an. Ich wünsche Ihnen gesegnete Osterfeiertage eine österliche Freudenzeit, die Sie auch über das Pfingstfest hinaus trägt und inspiriert.

Herzlichst Ihr Ralf Swetlik

Propst Joachim Lenz in Jerusalem

„Wir leben hier ohne Alarmismus“



Propst Joachim Lenz in Jerusalem

Nach verschiedenen Stationen als Gemeindepfarrer, Kirchentagspastor und Stadtmissionsdirektor in Berlin ist der langjährige Sprecher der INITIATIVE Landesgruppe Berlin-Brandenburg Joachim Lenz Propst nun im Heiligen Land. Er lebt und arbeitet mitten in der Altstadt von Jerusalem. Ein Gespräch über den Alltag im konflikträchtigen Zentrum der drei großen Weltreligionen.

Nach Ihrer Vorstandstätigkeit bei der Berliner Stadtmission sind Sie seit sieben Monaten Propst in Jerusalem. Was hat Sie an dieser Aufgabe gereizt?

Joachim Lenz: An dieser Arbeit hat mich vor allem das Aufgabenspektrum gereizt. Die Mischung aus Gemeindefarbeit und die Erfahrung, die ich aus Organisation und neudeutsch Networking einbringen kann: zum einen als Pfarrer in der Zuständigkeit für die „Evangelische Gemeinde deutscher Sprache zu Jerusalem“ und zum anderen als Repräsentant der EKD z.B. im Bereich der Ökumene auf unterschiedlichster Ebene mit Menschen etwas zu bewirken.

Zudem ist Jerusalem eine faszinierende Stadt und Israel ein faszinierendes Land, mit all seinen Konflikten ein ausgesprochen schönes Land! Und bei meinen verschiedenen Besuchen konnte ich bereits die berühmte nahöstliche Gastfreundschaft erleben. Darauf habe ich mich sehr gefreut.

Mit welchen Erwartungen sind Sie nach Jerusalem gegangen?

Joachim Lenz: Nach meiner Wahl im Januar letzten Jahres hatte ich noch ganz andere Erwartungen: Ich lerne 1000 neue Menschen und 1000 neue Ideen kennen. Ich kannte Jerusalem als quirliche Stadt und erwartete, in eine exotische Welt, die ich bisher nur ein wenig kannte, einzutauchen.

Als ich hier Mitte Juli ankam, hatte Corona alles lahmgelegt. Dann kam der Sommer, in dem ohnehin in Jerusalem wenig los ist, es sind Schulferien



Skyline mit Erlöserkirche (Pfeil)

und es ist sehr heiß. Das wusste ich. Aber danach wurde es nicht besser. Es kam ein Lockdown nach dem anderen. Meine Erwartungen musste ich ständig anpassen. Auch jetzt noch kann das normale Gemeindeleben nicht stattfinden. Wir haben Gottesdienste Open Air. Wir dürfen nur mit zehn Menschen in die Kirche. Demnächst könnte es sein, dass ich tatsächlich meinen ersten Gottesdienst in meiner Kirche, der Erlöserkirche, halten kann...

Sie leben in der Altstadt von Jerusalem im christlichen Viertel...

Joachim Lenz: Ich lebe und arbeite an dem Ort, an dem die drei großen Religionen Christentum, Judentum und Islam beieinander sind. Die Propstei steht im christlichen Viertel und grenzt sowohl an das muslimische als auch an das jüdische Viertel.

Anders beschrieben: Von dem einen Balkon schaue ich auf die goldene Kuppel des Felsendoms, ein muslimisches Heiligtum auf dem alten jüdischen Tempelberg im heutigen muslimischen Viertel. Vom anderen Balkon schaue ich auf die Grabeskirche, also auf Golgatha, das christliche Zentralheiligtum. Ich höre hier in der Propstei den Muezzin der Omar-Moschee rufen, schaue

aber direkt auf eine kleine jüdische Siedlung im muslimischen Viertel. Von da höre ich an Feiertagen die Gesänge der jüdischen Thoraschule. Im christlichen Viertel hier wird mehrheitlich arabisch gesprochen. Gegenüber meiner Haustür ist der griechische Markt, dort höre ich Griechisch. Gehe ich 100 m weiter, bin ich im jüdischen Viertel, wo Hebräisch gesprochen wird...

Wie leben die Menschen aus verschiedenen Religionen und Kulturen auf so engem Raum zusammen? Kann man sich zwischen den Vierteln frei bewegen?

Joachim Lenz: Ja, ganz problemlos. Die Altstadt ist in vier Viertel aufgeteilt, das christliche, das jüdische, das muslimische und das armenische. Die Armenier verstehen sich als ältestes christliches Volk der Erde.

Diese Viertel sind prägend, aber die Grenzen sind durchlässig. Wenn ich Samstag am Schabbat Brot kaufen will, kann ich ins jüdische Viertel gehen, da ist ein christlicher palästinensischer Bäcker, der hat auch am Schabbat dort geöffnet. Umgekehrt stehen auch kleine christliche Kirchen an der Via Dolorosa, die durchs muslimische Viertel geht. Und hier im christlichen Viertel und auch im muslimischen Viertel gibt es jüdische Häuser, weil



Leere Grabeskirche auf Golgatha während des Lockdown.

sie von jüdischen Familien gekauft wurden. Das ist nicht alles in Viertel schön sortiert, aber das jeweilige Gepräge ist ein eigenes.

Ist die Altstadt offen für alle?

Joachim Lenz: die Altstadt ist von einer 500 Jahre alten Mauer umgeben. Man kommt nur durch Stadttore hinein. Das ist touristisch gesehen eine wunderschöne Geschichte. Jetzt zu Coronazeiten sind an allen Toren Wachen, israelische Polizei. Viele der israelischen Polizisten sind Drusen, also weder jüdisch, noch christlich, noch muslimisch, sondern eine eigene Religionsgemeinschaft mit ursprünglich muslimischen Wurzeln. Sie haben dadurch eine persönliche Neutralität und sollen Konflikte befriedigen. Bewaffnete israelische Polizei geht auch durch die Altstadt. Das sieht anders aus und fühlt sich anders an als in Deutschland. Und das ist natürlich auch Nahostkonflikt.

Jerusalem kann man als Mittelpunkt des Nahostkonflikts bezeichnen. Wie erleben Sie den palästinensisch – israelischen Konflikt?

Joachim Lenz: Der Konflikt zwischen Palästinensern und Israelis ist natürlich gegenwärtig. Politische Gespräche über die Zukunft des Westjordanlandes und des Gaza-Streifens sind vor Jahren zum Erliegen gekommen. Das ist bedrückend!

Seit ich hier bin, hat es einzelne begrenzte gewalttätige Zwischenfälle gegeben. Bei großen jüdischen Festen wird aus Sicherheitsgründen

vorsorglich die Grenze zum Westjordanland geschlossen, was für uns bedeutet, dass auch unsere palästinensischen Mitarbeiter nicht zur Arbeit kommen können. So wirkt sich dieser Grundkonflikt sehr direkt auf unser Leben aus.

Auf der anderen Seite gibt es zahlreiche Friedensinitiativen, die wir auch unterstützen. Zum Beispiel den christlichen Öl- und Weinbauern Daoud Nassar in der Nähe von Bethlehem, dem das Leben durch die dortige Besatzungssituation sehr schwer gemacht wird. Oder die „Rabbis für den Frieden“: Diese jüdischen Gelehrten fahren sehr bewusst ins Westjordanland und unterstützen dortige Friedensinitiativen über religiöse Grenzen



Die Via Dolorosa



Basarstraße in Jerusalem während des Lockdown.

hinweg: Sie wollen dafürstehen, dass es nicht nur ein Gegeneinander gibt.

Gefahr für Leib und Leben ist in Jerusalem durchaus real. Wie leben die Menschen im Alltag damit?

Joachim Lenz: Wir leben hier ohne Alarmismus. In der App für Reisewarnungen des Auswärtigen Amtes ist die Altstadt von Jerusalem immer als gefährliches Gebiet markiert. Aber in Wahrheit fühle ich mich hier äußerst sicher und das gilt für die anderen Menschen hier auch. Ich bin hier an dem Ort, an dem sich die heiligsten Heiligtümer der drei Religionen befinden. Hier werden keine Raketen fliegen. Auch die sichtbare Polizeipräsenz sorgt hier für ein sicheres Alltagsgefühl, so eigenartig das für mich ist. Anders gesagt: Wenn ich rausgehe, freue ich mich an der Vielfalt und Andersartigkeit, die man hier erlebt, statt Angst zu haben.

Und dieses Anderssein funktioniert im Zusammenleben?

Joachim Lenz: Eine Anekdote dazu: Am Abend bevor ich nach Jerusalem flog, habe ich mich in

Berlin mit einem Freund getroffen und wir haben Currywurst gegessen. Weil ich dachte, Schweinefleisch bekommst du erst mal nicht. Ich weiß inzwischen, wenn ich leckeren Schweineschinken haben will, wo ich hingehen muss. An der Via Dolorosa gibt es meinen Schinken-Dealer. Dass es mitten in der Jerusalemer Altstadt Schweineschinken gibt, hat mich erstmal überrascht, aber das sagt eher etwas über den eigenen begrenzten Horizont aus. Das Besondere und das Schöne ist, dass die Religionen hier nebeneinander miteinander leben. Mohammad, der uns sonntags den Gottesdienst vorbereitet, ist gläubiger Moslem. Er hat freitags frei. Er unterstützt uns bei allem, aber Wein für das Abendmahl trägt er nicht heran, das Weinverbot nimmt er sehr ernst.

Sie sind auch Mitglied der EKD-Kammer für Migration und Integration. Was nehmen Sie aus dem Erlebten hier mit für Ihre Arbeit dort?

Joachim Lenz: Seit Jahrhunderten kommen die Religionen hier miteinander aus. Auch wenn es manchmal schwierig ist, es funktioniert bis heute ganz viel, trotz echter Spannungen – dafür gibt es viele gute Beispiele. Probleme sind dazu da, sie zu lösen und miteinander zu schauen, wie es gehen kann. Es

bleiben Ungerechtigkeiten, aber dennoch ist ein Miteinander möglich. Das erlebe ich hier jeden Tag.

Bald ist Ostern. Wie planen Sie das Fest?

Joachim Lenz: Ostern findet statt! Vor einem Jahr hatten wir auch schon die Pandemie hier und in Deutschland und da hat irgendjemand gesagt: Wir müssen Ostern nicht retten, Ostern rettet uns! Ein sehr schöner Satz, den ich auch hier schon mehrfach zitiert habe. Aber wie gefeiert wird, was möglich ist, das wissen wir noch nicht. Zu Weihnachten hat die israelische Regierung ganz kurzfristig eine eigentümliche Ausnahme erlassen. Weihnachten betrifft hier den 25. Dezember, unsere westliche Weihnacht; den 6. Januar, das orthodoxe Weihnachtsfest und den 19. Januar, das armenische Weihnachtsfest. An diesen Tagen war dann für alle, also Christen, Juden und Muslime erlaubt, mehr Menschen in die Kirche zu bringen. Die verschiedenen Religionsgemeinschaften sollen gleich behandelt werden.



Foto: Christine Krieger

Ute Frieling-Huchzermeyer



Davidstraße ebenfalls während des Lockdown aufgenommen.

Wir wissen noch nicht, wie es Ostern sein wird. Wir haben die traditionellen Angebote in den Gottesdienstplan genommen. Aber all die schönen Sachen drumherum wie das Osterfrühstück wird wohl noch nicht gehen.

Mit Probst Joachim Lenz sprach unser Mitglied
Fotos: Evangelische Kirche im Rheinland (EKiR)
<https://ute.frieling-huchzermeyer.de>



Konzert in Jerusalem

Die deutsche evangelische Gemeinde

Die deutsche evangelische Gemeinde in Jerusalem ist im 19. Jahrhundert gegründet worden. Das damalige Preußen und England hatten ein gemeinsam lutherisch – anglikanisches Bistum im Heiligen Land gegründet. Das preußische Königshaus hat auf dem Gelände, das ihm von dem damals regierenden osmanischen Sultan geschenkt wurde, um 1900 die Erlöserkirche und die Propstei gebaut. Auf dem Ölberg kam die Himmelfahrtskirche und das heutige Auguste-Victoria-Hospital hinzu. Die katholische Seite erhielt parallel dazu auf dem Zion die benediktinische Domitio Abtei.

Gemeindeleben heute

Die heutige „Evangelische Gemeinde deutscher Sprache zu Jerusalem“ ist eine von rund hundert EKD-Auslandsgemeinden. Ihr Gemeindegebiet umfasst Israel, Palästina und Jordanien. Zur Gemeinde gehören zum einen die eingetragenen Gemeindeglieder: Das sind Deutsche, die im Heiligen Land leben. Manche sind seit Jahrzehnten hier, andere sind vorübergehend bei einer Firma oder einer Botschaft angestellt und suchen Gemeinde auf Zeit. Zu diesen 100-150 „festen“ Gemeindegliedern kommen Volontäre, die für ein Jahr im Land sind, Menschen, die ein Praktikum machen oder an der hebräischen Universität studieren. Auch Gemeindegruppen oder Privatreisende, die die Gottesdienste und Veranstaltungen in Jerusalem oder Amman besuchen, sind Teil der Gemeinde. Joachim Lenz: „Insgesamt sind es einige 1000 evangelische Deutsche, die sich hier aufhalten und um die wir uns kümmern.“

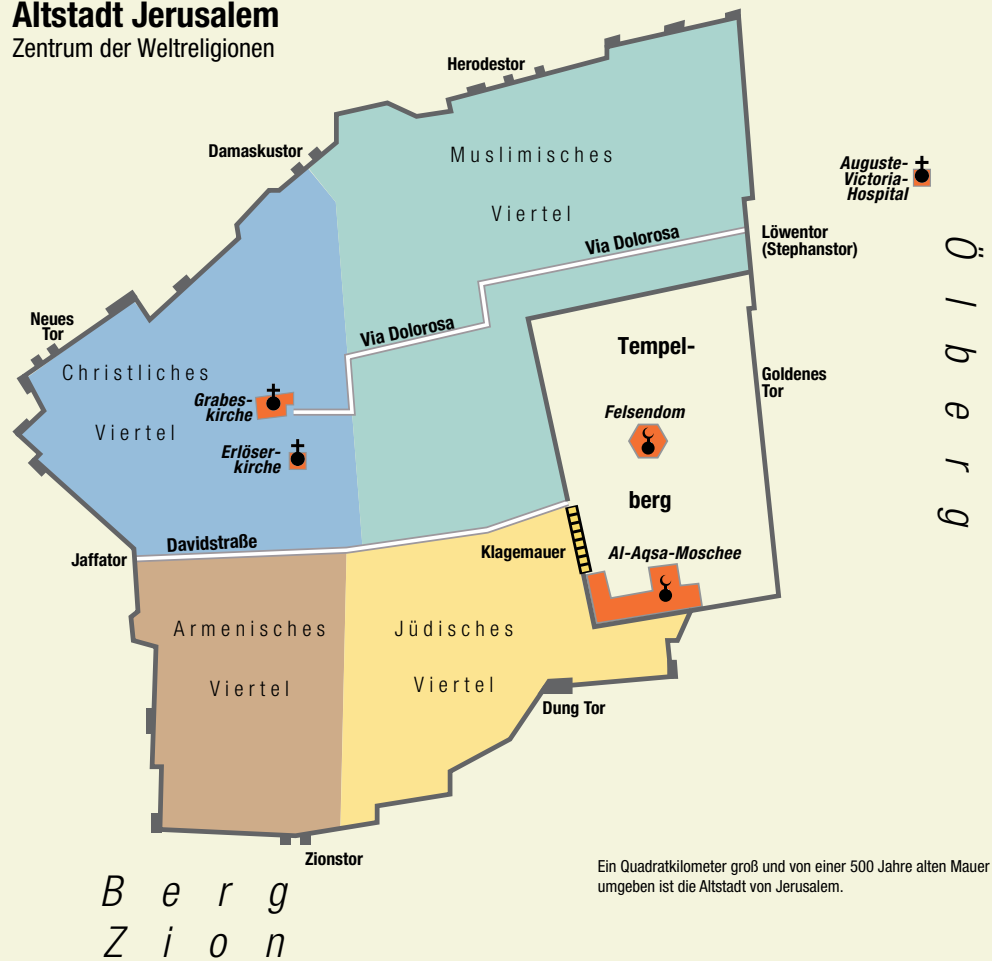
Propst in Jerusalem

Der Propst ist der erste Pfarrer der „Evangelischen Gemeinde deutscher Sprache zu Jerusalem“. Die Propstei mit Erlöserkirche, Schulgebäude und Gästehaus liegt mitten in der Altstadt. Vorbereitung und Gestaltung von Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen sowie Gespräche mit Besuchergruppen gehören zu seinen Aufgaben, auch Taufen oder Trauungen, selten Konfirmationen und noch seltener Beerdigungen. Joachim Lenz: „Die Gemeindestruktur ist hier anders als in einer Kirchengemeinde in Deutschland. Für die allermeisten Menschen sind wir Gemeinde auf Zeit.“

Der Propst ist außerdem der Repräsentant der EKD im Heiligen Land. Es gibt in Jerusalem zahlreiche christliche Kirchen, mehrere Patriarchen als Kirchenoberhäupter, einige Erzbischöfe und Bischöfe. Joachim Lenz: „Mit den anderen lutherischen Auslandsgemeinden (dänisch, schwedisch, finnisch, amerikanisch) halten wir die Fahne der Reformation hoch und erinnern zum Beispiel als Einzige daran, dass auch Frauen zu Predigt und Leitung, zu Taufe und Abendmalsausteilung berufen werden können.“ Hierzu zählt auch die seit 1959 bestehende palästinensische evangelische Partnerkirche, die „Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land“ (ELCJHL). Sie ist aus der Arbeit der deutschen Gemeinde und vor allem der deutschen Schulen hervorgegangen und hat seit 1979 einen eigenen Bischof. Ihr Kirchenamt ist ebenfalls in der Propstei in Jerusalem.

Der Propst ist qua Amt auch Mitglied in Aufsichtsgremien z.B. des Auguste – Victoria – Hospitals, einer Schule in der Westbank und einiger anderer Einrichtungen.

Altstadt Jerusalem Zentrum der Weltreligionen



Der **Tempelberg** ist unter muslimische Hoheit und wird von der jordanischen Behörde verwaltet. Israelische Polizei kontrolliert die Zugänge. Nur Muslimen ist es gestattet hier zu beten. Ursprüngliche religiöse Bedeutung hat der Berg für Juden, Christen und Muslime.

Der um 700 erbaute **Felsendom** mit der markanten goldenen Kuppel gilt als ältestes islamisches Hauptheiligtum. Von hier aus soll Mohammed in den Himmel gereist sein.

Die all **Al-Aqsa-Moschee** ist nach Mekka und Medina die drittheiligste Moschee für den Islam. Sie entstand zur gleichen Zeit wie der Felsendom.

Die **Klagemauer** ist das zentrale Heiligtum der Juden. Die Befestigungsmauer des Tempelbergs soll in Verbindung stehen zum 70 n. Chr. zerstörten salomonischen Tempel auf dem Tempelberg.

Die seit dem 4. Jahrhundert erbaute **Grabeskirche** gilt als das zentrale Heiligtum der Christen. Hier befindet sich der überlieferte Ort des Jesusgrabes und mit dem Golgotha-Felsen die Stelle der Kreuzigung.

Die deutsche **evangelische Erlöserkirche** aus dem Ende des 19. Jahrhunderts ist die Predigtkirche des Propstes von Jerusalem.

Die **Via Dolorosa** ist ein 600 Meter langer Prozessionsweg, der den Leidensweg Jesu nachvollziehen soll vom vermuteten Amtssitz des Pontius Pilatus bis zum Golgotha-Hügel in der Grabeskirche. Sie führt mitten durch das muslimische Viertel.

Die Freie Hansestadt Bremen wartet auf uns

Jahrestagung 2021



Vom 8. – 10. Oktober 2021 findet unsere Jahrestagung im Maritim-Hotel in Bremen statt. Wir befassen uns in diesem Jahr mit den Folgen des Klimawandels und den Möglichkeiten der Gesellschaft und der mittelständischen Unternehmerinnen und Unternehmer, diese abzuschwächen oder zu entschleunigen.

Unsere Jahrestagung startet mit einer Veranstaltung in Visselhövede (Landkreis Rotenburg/Wümme). Es besteht die Möglichkeit, am Donnerstag, 7. Oktober 2021, den Hof Lüdemann in Visselhövede-Nindorf zu besuchen. Das eindrucksvolle landwirtschaftliche Unternehmen hat sich auf Ackerbau und die Produktion von Speisekartoffeln und Mastschweinen spezialisiert. Ebenso besteht eine

große Biogasanlage, mit der Strom erzeugt wird. Die Wärme wird an Privathaushalte und Unternehmen in der Stadt Visselhövede geleitet und verkauft. Der Strom wird an ein Energieversorgungsunternehmen geliefert.

Nach der Führung durch das Unternehmen wird in der dortigen Kartoffelscheune noch eine Vortrags- und Gesprächsveranstaltung mit dem Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen durchgeführt. Die Leiterin dieser Institution wird nach einem Statement mit den Gästen diskutieren. Gastgeber an diesem Tag ist die Familie Lüdemann.

Am Freitag, 8. Oktober 2021, wird am Vormittag eine Regionalsprechertagung stattfinden.

Am Nachmittag wird die Leiterin des Alfred-

Wegener-Institutes in Bremerhaven, Prof. Dr. Antje Boetius, über das Thema „Beobachtungen zu Klimaveränderungen in der Arktis“ referieren und anschließend mit den Teilnehmern diskutieren. Nach einer Kaffeepause folgt die Mitgliederversammlung unseres Vereins.

Der Begrüßungsabend wird von unserem Vorsitzenden Ralf Swetlik eröffnet.

Zum Begrüßungsabend ist Herr Dr. Andreas Bovenschulte, Oberbürgermeister und zugleich Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen eingeladen. Dr. Bovenschulte wird zu Beginn unsere Mitglieder und Gäste begrüßen und über die Aktivitäten der Freien Hansestadt Bremen hinsichtlich der Klimaschutzaktivitäten berichten.

Der folgende Tag, also Samstag, 9. Oktober 2021, beginnt mit einer Andacht. Anschließend wird Ministerpräsident a.D. David McAllister MdEP zum Thema „Die Möglichkeiten der Europäischen Union zum Aufhalten des Klimawandels“ referieren und danach mit den Anwesenden diskutieren. Die Moderation übernimmt Ralf Swetlik.

Nach einer Kaffeepause werden drei Unternehmer aus verschiedenen Wirtschaftsbereichen zum Gesamthema Statements vortragen, miteinander diskutieren und Fragen aus dem Publikum beantworten. Die Moderation übernimmt Dr. Marco Mohrmann MdL.

Nach dem Mittagessen werden drei verschiedene Stadtbesichtigungen angeboten. Es geht um eine Schifffahrt auf der Weser mit Hafenerundfahrt oder eine Busfahrt durch das moderne Bremen mit Spaziergang durch die

historische Bremer Altstadt. Das dritte Angebot ist ein Besuch der historischen Bremer Altstadt zu Fuß mit Führung. Einzelheiten sind der Einladung zu entnehmen, die im Sommer verschickt wird.

Der Festabend wird von Dr. Christoph Bergner eröffnet und beginnt mit einem Abendessen. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird dann auch der INITIATIVE-Preis verliehen. Mit einer Andacht wird der Festabend abgeschlossen.

Am Sonntag, 10. Oktober 2021, findet wahrscheinlich im St. Petri-Dom in der Bremer Altstadt der Abschlussgottesdienst statt. Die Jahrestagung ist damit offiziell beendet.

Für Montag, 11. Oktober 2021, wird noch ein Angebot vorbereitet. Es geht um den Besuch der Stadt Bremerhaven mit Schwerpunkt Klimahaus und Auswanderermuseum. Wer daran teilnehmen möchte, muss dann auch eine weitere Nacht im Hotel buchen. Das sollte erst dann geschehen, wenn sicher ist, dass genügend Anmeldungen vorhanden sind.

Der Vorstand hofft, dass viele Mitglieder und Freunde unseres Vereins an der Jahrestagung teilnehmen und auch das Vor- und Nachprogramm nutzen werden. Es wird bestimmt eine interessante Tagung mit vielen Gesprächsmöglichkeiten. Auch unsere ausländischen Freunde werden sicherlich wieder dabei sein.

Albert Rathjen

Vor 475 Jahren starb Martin Luther (18. Februar 1546)

Ein Kompass für politisches Handeln



In CDU-Kreisen kann man eine Anekdote hören: Konrad Adenauer hatte auf einer Präsidiumssitzung seiner Partei wieder einmal kurz und in einem Tonfall gesprochen, der

jeden Widerspruch ausschloss. „Herr Adenauer erwartet“, warf ein Aufmüpfiger ein, „dass wir zu seinen Plänen lediglich ‚Ja und Amen‘ sagen.“ Der Kritisierte erwiderte trocken: „So anspruchsvoll bin ich nicht, meine Herren. Mir reicht es schon, wenn Sie ein einfaches ‚Ja‘ sagen.“

Diese Anekdote führt in die so genannte „Zwei-Reiche-Lehre“ Martin Luthers ein. Auf einen politischen Plan heißt die Zustimmung „Ja“, auf ein Glaubensbekenntnis „Amen“. Politik und Glaube dürfen nicht vermischt werden. Sie stammen aus Bereichen, die zu unterscheiden sind. „Zwei-Reiche-Lehre“ ist eine Kurzformel. Luther benutzte sie nie. Sie legt das Missverständnis nahe, der Bereich der Welt sei ein Raum mit ureigenen Gesetzmäßigkeiten. Allerdings erweckt diese Ansicht berechtigten Widerspruch.

Luther entwickelte seine Lehre aus dem Predigt-dienst. Für Fürsten und Obrigkeiten musste er die Bibel auslegen und Auftrag und Grenze obrigkeitlichen Handelns beschreiben. Zunächst sprach er nur von den beiden „Regimenten“, den unterschiedlichen Regierungsweisen Gottes. Einerseits regiert Gott mit dem Evangelium durch die Prediger der Kirche, um durch den Glauben Menschen auf ewig zu retten, andererseits mit dem Gesetz durch die Obrigkeit, um die Bösen zu strafen und das friedliche Zusammenleben der Bürgerinnen und Bürger zu sichern. Die eine Regierungsweise gilt im Reich Gottes, die andere im Reich der Welt. Aber in beiden Reichen ist ein und derselbe Herr am Werk.

Dem Reformator kommt es darauf an, dass die beiden Reiche nicht vermischt werden, weder in der Glaubenslehre noch im praktischen Handeln. Unsere Geschichte hat die Warnung erneut bestätigt. Die Volkskirchen entstanden im Gefolge der Religionszugehörigkeit der Landesherren. Wessen Land, dessen Religion! Wo dieses Gesetz nicht von Erweckungen und persönlichen Glaubensentscheidungen unterwandert wurde, fehlte den Volkskirchen die Kraft, schwere Belastungen auszuhalten. Die Widersprüche, mit denen sie heute die Aufmerksamkeit der Menschen zu erreichen suchen, zeugen davon.

Ein Kompass ist ganz wichtig. Luthers Lehre von den beiden Reichen erspart nicht eigenständiges Denken, aber sie zeigt klar die Richtung an. Sie weist auf den Willen Gottes hin.

Die Obrigkeit, also die Staatsmacht, endet vor den Herzen der Menschen. Sie soll das Böse bekämpfen und das irdische Leben schützen. Sie hat keine Macht, das Böse endgültig zu besiegen und den ewigen Frieden auszurufen. Die Vollendung liegt allein in Gottes Hand. Mit der neuen Schöpfung und seinem Reich wird er sie selbst herbeiführen. Aber im Verborgenen ist

Gottes Reich schon mitten unter uns. Im Reich Christi und im Reich der Welt braucht Gott Menschen, die in seinem Auftrag handeln. Um dieses Auftrages willen gebührt ihnen Achtung im Reich Gottes und im Reich der Welt. Wir

schauen besonders auf den Bereich der

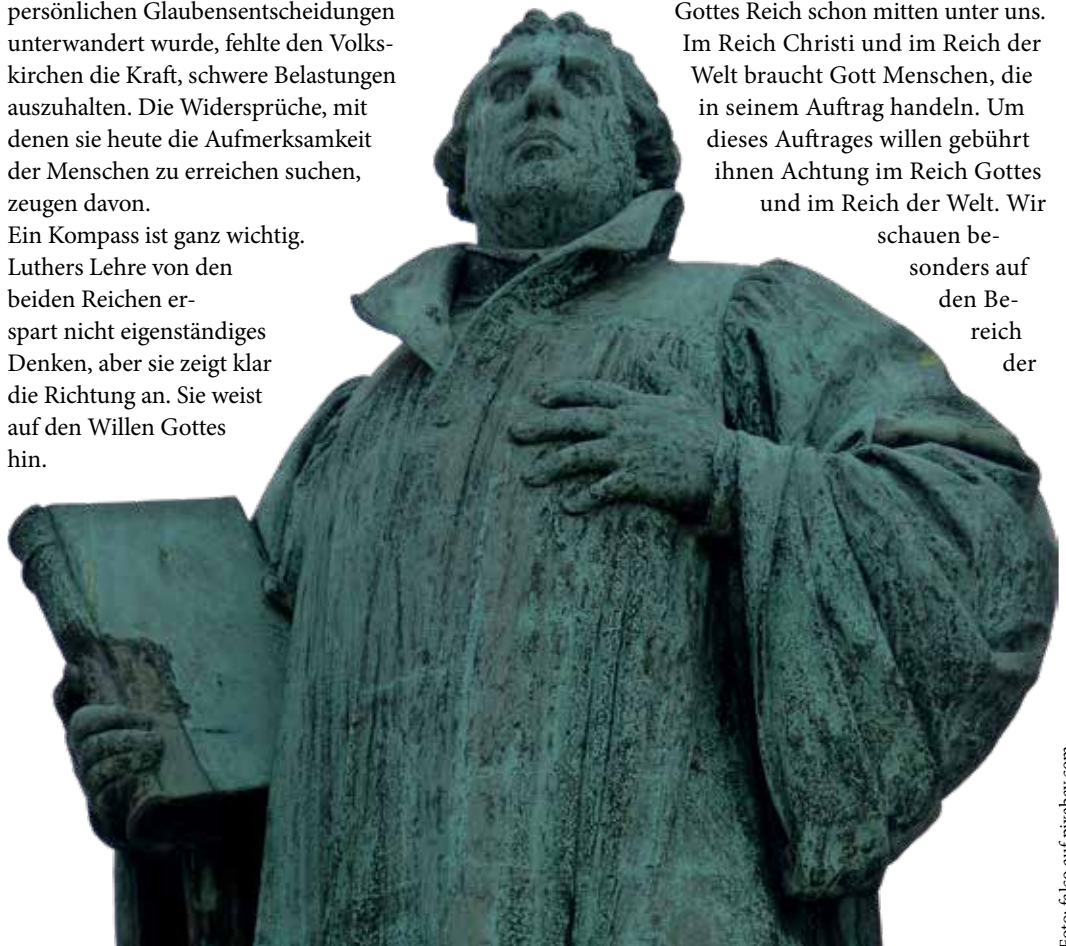


Foto: falco auf pixabay.com

Welt. In den Regierungen und Parlamenten des Staates, der Länder, Landkreise, Städte und Gemeinden tragen Männer und Frauen Verantwortung für das friedliche Zusammenleben der Bürgerinnen und Bürger. Die politische Aufgabe ist auch ein Dienst der Christen an den Mitmenschen. Ob es im Regierungsamt ist oder beim Gang zur Wahlurne, immer wartet Gott darauf, dass wir für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger das Beste suchen. In Luthers Schrift „Von weltlicher Obrigkeit. Wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“ können wir davon lesen. Dazu gehört, dass sich jeder Diener im Reich der Welt vor den Bürgerinnen und Bürgern öffentlich verantworten muss. Der Christ steht darüber hinaus in der persönlichen Verantwortung vor Gott. Zuverlässigkeit und Uneigennützigkeit muss er vor Gott nachweisen. In der zweiten Hälfte seines Lebens beschreibt der Reformator erweiterte Zuständigkeiten für die politisch Verantwortlichen. Nicht nur die Abwehr des Bösen, sondern auch die Bewahrung der natürlichen Gaben Gottes ist der weltlichen Macht anvertraut. Ehe und Familie,

Rechtsprechung, Wirtschaft und Kunst dienen dem Gemeinwohl. Deshalb sind Gestaltungskraft und Weitsicht gefragt zur Bewahrung der guten Gaben des Schöpfers und der Schöpfung selbst. Die politische Aufgabe fordert vollen Einsatz. Politiker müssen ihre Ziele und ihr Handeln einsichtig begründen und in der Auseinandersetzung mit Andersdenkenden den besten Weg finden. Der christliche Politiker muss das besonders ernst nehmen. Er muss mit vernünftigen Argumenten um die Zustimmung zu seiner Überzeugung ringen. Luthers Entwurf ist heute noch hoch aktuell und eine gewaltige Denkleistung. Klarheit über den Auftrag und die Grenzen politischen Handelns ist die Voraussetzung für alles Gelingen. Das gilt gerade auch für unsere Zeit, deren Herausforderungen und Gefahren unvergleichlich größer sind als zur Zeit Luthers. Aber noch heute zeigt der Kompass die Richtung an.

Albert Rathjen
Vorstand Internationale Kontakte

Regionalgruppe Rheinland Nord

Advents-Zoom über Gott und die Welt – und auch Corona

Das war die zentrale Botschaft einer Einladung der Regionalgruppe Rheinland Nord an ihre Mitglieder für den 16. Dezember 2020. Im Detail hieß es: „Mit dem Monatsbrief November 2020 habe ich Sie für heute Nachmittag um 16.00 Uhr zum „Advents-Zoom“ eingeladen. Lassen Sie uns vor dem Bildschirm zusammenkommen – jede und jeder mit Kaffeetasse oder Teebecher und den jeweils eigenen Plätzchen (selbstgebacken?) - zum Klön über Gott und die Welt. Die Themenbandbreite bestimmen Sie: Von Plätzchen-Traditionen über Erfahrungen jetzt im Gemeindeleben oder im Corona-Leben bis zu Plänen für das kommende Jahr bei Ihnen und evtl. auch für uns alle in der INITIATIVE. Auch die Dauer bestimmen Sie – je nachdem wie rege wir uns austauschen. Wir haben mal eine Stunde eingeplant.“

Zusammen kamen dann zwei – nur oder immerhin?! Und es wurde ein angeregter Gedankenaustausch. Dabei stand – wer hätte das gedacht – am ersten Tag des harten Lockdown Corona im Mittelpunkt. Seitdem haben wir alle eine weitere Corona-Reise erlebt – und hangeln uns von Etappe zu Etappe. Mitte Februar waren wir auf Basis der Zahlen der Tagesberichte des RKI noch hoffnungsfroh: Die bundesweite 7-Tage-Inzidenz hatte nur noch bei 57 gelegen. Leider stellte sich dann als Tiefpunkt einer Entwicklung dar. Nach einer gewissen Seitwärtsbewegung geht es jetzt seit dem 11. März wieder deutlich nach oben. Die Verantwortungsträger*innen in der Politik stehen damit vor schwierigen Entscheidungen. Und wir alle in unserem jeweiligen privaten und beruflichen Umfeld auch.

Was sagt uns unser Glaube zu der Frage, welche Bevölkerungsgruppen zuvörderst zu schützen sind und welche anderen dafür Einschränkungen ihrer Grundrechte hinnehmen müssen? Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten. Und die Antworten werden sicherlich unterschiedlich ausfallen – je nach persönlicher Betroffenheit selber und im Umfeld aber auch je nachdem, welche Glaubens-Impulse für den oder die einzelne dabei eine wichtige Rolle spielen.

Ein Datum dazu: Die Gruppe der Älteren stand von Beginn an als besonders schützenswert im Mittelpunkt. Die Daten zeigen: Hier können wir umdenken. Die vom RKI veröffentlichten 7-Tage-Inzidenzen für die Altersgruppen der 60-79-Jährigen und die Gruppe 80 und älter liegen nämlich mittlerweile deutlich unterhalb der Gesamt-Inzidenz. Für den 17. März meldet das RKI eine Gesamtinzidenz von 86 sowie 53 für die Gruppe 60-79 Jahre und 55 für die Gruppe 80 und älter. Zum Vergleich: am 17. Januar lauteten die drei Zahlen: 136 / 105 / 284. Wie schauen Sie auf die Entwicklung, wie tauschen Sie sich dazu aus – auch mit Blick auf die angesprochene Glaubens-Frage? Wäre nicht der kirchliche Raum ein prädestiniertes Forum für einen Austausch gerade darüber? Die XING-Gruppe der INITIATIVE WIRTSCHAFT bietet ein solches – wenn auch kleines – Forum. Schauen Sie doch einmal vorbei: <https://www.xing.com/communities/groups/initiative-fuer-evangelische-verantwortung-in-der-wirtschaft-1001367>.

Carl-Dietrich Sander



Eine Initiative von Kirche und mittelständischem Unternehmen

Heiligabendgottesdienst im Betrieb



Von seiner „Kanzel“ hatte Pfarrer Helmut-Andreas Spengler einen guten Blick auf die anwesende Gottesdienstbesucher.



Unser Posaunenchor sorgte mit weihnachtlichen Liedern für festliche Stimmung.

Aktion der INITIATIVE Sachsen (Ost)

Den Heiligabendgottesdienst Coronabedingt nicht zu feiern, kam für die Kirchengemeinde in Jänkendorf und Herrn Jäkel nicht in Frage. Daher entschied der Gemeindevorstand nach langem Überlegen und unter Abwägung aller Hygieneauflagen, einen Heiligabendgottesdienst anzubieten, allerdings nicht in der Kirche, sondern in der großen Montagehalle der Fa. Lift-Manager von Herrn Jäkel. Gottesdienste waren seinerzeit bis 150 Besucher erlaubt. Die Halle hätte rechnerisch für 125 Plätze geboten. Letztendlich kamen ca. 60 Besucher, die einen ausgesprochen frohmachenden und ermutigenden Gottesdienst im Stehen erlebten. Alle hielten sich an die Hygieneauflagen. Ein Krippenspiel unseres Pfarrsprengels stand online bereit und konnte vor- oder nachher angesehen werden. Das Ambiente der Montagehalle bot eine gute Brücke zum Stall in Bethlehem. Jesus kam dort zur Welt, wo normalerweise gearbeitet wird und man sich die Hände dreckig macht.

Wir feierten die Geburt Jesu an einem Ort, wo normalerweise gearbeitet wird und man sich die Hände dreckig macht. So war das Bethlehem-Geschehen erlebbar und die Freude der Weihnacht überstrahlte die Bedrückung der Coronapandemie unserer Tage.

Helmut-Andreas Spengler



Video-Austausch Regionalgruppe NRW Münsterland

„Zwischen den Jahren“

Zum Auftakt des neuen Jahres 2021 hat sich die INITIATIVE Regionalgruppe NRW Münsterland am 13. Januar 2021 digital getroffen, um sich auszutauschen. INITIATIVE-Regionalsprecherin, Wiebke Böhmer, hatte auf Zoom eingeladen und ca. elf INITIATIVE-Mitglieder waren dabei.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren sichtlich glücklich darüber sich wieder zu „sehen“ und sofort war eine innige Verbundenheit zu spüren.

Wiebke Böhmer erzählte uns von der schönen Tradition in ihrem Freundeskreis, gemeinsam das vergangene Jahr zu reflektieren und sich aufs neue Jahr einzustimmen. Dies haben wir auch gemacht, indem wir nach einer kurzen Andacht von Edgar Wehmeier, die folgenden Themen besprochen haben.

- Was waren die Hoch- und Tiefpunkte der vergangenen zwölf Monate?
- Wofür kann ich besonders dankbar sein?
- Wie lautet mein Fazit aus dem vergangenen Jahr?

- Was müsste 2021 passieren, dass ich genau in einem Jahr sage: „Was war das bitte für ein großartiges Jahr?!“
- Wofür sollte ich im nächsten Jahr mehr Zeit einräumen?
- Was kommt auf meine To-Don't-Liste?

Diese Fragen haben uns den Rahmen gegeben, uns über große und kleine, private und berufliche, lokale und weltweite Themen auszutauschen. Die Corona-Pandemie und deren Folgen waren natürlich omnipräsent und so haben alle sich über die Sorgen, Ängste und Anstrengungen im letzten Jahr ausgetauscht, aber auch über die positiven Auswirkungen und die Chancen der Pandemie gesprochen. Manche Wünsche für das kommende Jahr sind groß, manche klein und bescheiden, manche für uns selbst und manche für Familienmitglieder und die ganze Welt.

Wir haben einen sehr innigen und inspirierenden Abend erlebt. Vielen Dank an alle, die dabei waren. Es hat mir persönlich richtig gutgetan.

Helen Swetlik

„Virtuelle Wintertagung“ der Regionalsprecher*innen

Virtuelles Treffen voller Erfolg



Insgesamt 25 Personen, nämlich eine Regional-Sprecherin, siebzehn Regional-Sprecher, sechs Vorstandsmitglieder von INITIATIVE Wirtschaft e.V. sowie Annett Zengerling von unserer Geschäftsstelle beim Ev. Kirchenkreis Mühlhausen/Thüringen, trafen sich am 10. Februar zu einem ersten zweieinhalbstündigen Meinungs- und Erfahrungsaustausch in diesem Jahr. Im Mittelpunkt der Beratungen stand das Thema: Worin sehen die Verantwortlichen in den Regionen persönlich die größten Herausforderungen?

In seiner Begrüßung betonte der Vorsitzende Ralf Swetlik, wie wichtig die gegenseitige Unter-

stützung, das Vertrauen und die Bereitschaft zur Annahme bewährter Vorgehensweisen/Arbeitsmethoden bei unserer Arbeit sei.

Die technische Leitung dieser Zoom-Konferenz hatten Wiebke Böhmer und Carl-Dietrich Sander übernommen. Beide arbeiten als Unternehmensberater*in und haben seit einigen Jahren Verantwortung für Regionalgruppen in NRW übernommen.

Entgegen sonstiger Tagung dieses Typus, die in der Vergangenheit an einem „zentralen“ Ort in der geographischen Mitte von Deutschland (Hannover, Fulda oder Kassel) anberaumt

wurden, fand diese Veranstaltung virtuell statt. Wir kamen ohne An- und Abreise, Übernachtung und Spesenkosten aus und die bisher von den Teilnehmer*innen abgeforderte Bereitstellung von fast zwei Kalendertagen an einem Wochenende war dieses Mal nicht notwendig. Hinsichtlich Teilnehmerzahl und Ergebnisse nur beste Bewertungen. Mit dem Mangel, Freundinnen und Freunden nicht persönlich-freundschaftlich begegnen zu können und dem Verzicht, unserem INITIATIVE-Motto gemäß Gemeinschaft zu pflegen (!), mussten wir Not-bzw. Corona bedingt zurechtkommen. Umso wichtiger wird die Präsenz-Tagung der Sprecher*innen bereits terminiert unmittelbar vor der Mitgliederversammlung von INITIATIVE Wirtschaft am 8. Oktober dieses Jahres. Doch bis dahin werden wir uns weitere Male in großer Runde virtuell treffen. Gemeinsam und in kleinen Gruppen wurde erarbeitet, worin die Verantwortlichen in den 22 Regionen Deutschlands besondere Herausforderungen sehen.

Einige Ergebnisse:

- Zu wenige Teilnehmer*innen auf Veranstaltungen
- Welche Themen kommen gut an?
- Vernetzung der Mitglieder in der Region nicht oder kaum vorhanden
- Gäste für eine Mitgliedschaft interessieren
- Wie können wir unsere Mitglieder halten?
- Wie können wir neue, junge Mitglieder gewinnen?
- Vereinsname – evangelische oder christliche Verantwortung?

In weiteren virtuellen Tagungen im April, Juni, August und November sollen einige Herausforderungen vertieft werden und den Verantwortlichen Hilfestellungen für die inhaltliche Arbeit in den Regionen gegeben werden.

Horst Friedrich Kiepe



Zur Entwicklung unserer Stiftung INITIATIVE

Schon wenige Jahre nach der Gründung unseres gemeinnützigen Vereins „INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V.“ - kurz: „INITIATIVE WIRTSCHAFT e.V.“ genannt - haben die vier Mitglieder Bosch, Krämer, Rohland und Strecker die „Stiftung INITIATIVE“ ins Leben gerufen und mit einem Startkapital ausgestattet. Seitdem arbeitet diese daran, Schritt für Schritt ein Stiftungsvermögen aufzubauen, das langfristig die jährliche Erarbeitung von hinreichenden Erträgen ermöglichen soll, um die künftigen Arbeitsvorhaben des Vereins zu ermöglichen. Wir haben uns dabei durch die schon seit Jahren unbefriedigenden Kapitalerträge nicht abschrecken lassen, sondern besonnen und bescheiden Stein auf Stein gesetzt. Immer wieder haben einzelne Mitglieder mit oder ohne besonderen Anlass durch Zustiftungen das Stiftungsvermögen erhöht oder durch Spenden zur Deckung kurzfristiger Ausgabenerfordernisse beigetragen.

Dieses Vorgehen wurde soeben wieder bestätigt: Unser Mitglied Dagmar zur Nedden, Melle und unser Mitglied und Ehrenvorsitzender Prof. Dr. Otto Strecker, Bonn, haben zu ihrem 80. Geburtstag am 09.02.2021 bzw. 90. Geburtstag am 04.02.2021

ihre Freunde und Freundinnen gebeten, statt persönlicher Geschenke eine Zustiftung an die Stiftung INITIATIVE ins Auge zu fassen.

Im Rahmen dieser Aktion sind der Stiftung INITIATIVE 9.250,- EUR zugeflossen, so dass das Stiftungsvermögen dadurch auf circa 555.000,- EUR angewachsen ist. Wir danken allen Zustiftern und Zustifterinnen, die ihre Spendenbescheinigungen inzwischen erhalten haben, herzlich für diesen aktiven Beitrag zur langfristigen Sicherung der Arbeit unseres Vereins „INITIATIVE WIRTSCHAFT e.V.“ Wir freuen uns über alle künftigen Geburtstagsjubilare und -jubilareinnen, die wir herzlich einladen, dem guten Beispiel zu folgen und ihre Gratulanten ebenfalls von der Sinnhaftigkeit eines solchen besonderen Geschenks an unsere Stiftung zu überzeugen. Entsprechende Informationen stelle ich jedem Mitglied gern zur Verfügung. Bitte kontaktieren Sie mich unter: drlange.andreas@gmx.de

Dr. Andreas Lange
Vorsitzender des Vorstands der
Stiftung „INITIATIVE.“

Die lettische Hauptstadt
Riga an der Daugava.



Interview mit Mara Liguta aus Riga (Lettland)

„Die INITIATIVE-Arbeit gewinnt an Bedeutung“



Mara Liguta

Albert Rathjen: Du bist in Lettland geboren und aufgewachsen. Was machst Du beruflich?

Mara Liguta: Nach der Schulausbildung habe ich ein Magister-Studium an der Hochschule für Business, Kunst und Technologie absolviert und bin dann Vereidigte Wirtschaftsprüferin geworden. Ich habe ein eigenes Unternehmen in Riga und beschäftige fünf Mitarbeiter. Ich bin mit meinem Mann Aigars verheiratet. Wir haben vier Söhne und eine Tochter sowie sechs Enkelkinder.

Welcher Kirche gehörst Du an?

Ich bin, wie auch meine ganze Familie, Mitglied der Luthergemeinde Riga, die zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL) gehört. Diese wurde im Jahr 1917 gegründet, als das heutige Lettland noch zum russischen Zarenreich gehörte. Heute hat unsere Kirche drei Diözesen, 16 Propsteien und etwa 280 staatlich eingetragene Gemeinden. Es gibt etwa 135 ordinierte Pastoren und rund 42.000 registrierte Gemeindeglieder. Nach der Satzung unserer Kirche zählen als Vollkirchenmitglieder nur konfirmierte Gemeindeglieder, die ihren finanziellen Beitrag entrichten und in den letzten 12 Monaten mindestens einmal am Abendmahl teilgenommen haben. Im Juni 2007 wurde eine neue Kirchenstruktur beschlossen. Neben der zentralen Diözese in Riga gibt es das Bistum Liepaja im Westen und das Bistum Daugavpils im Osten. An der Spitze der ELKL steht der Erzbischof. Unsere Kirche unterhält enge Beziehungen zur Lutherischen Kirche der Missouri-Synode

(LCMS) in den USA und zu der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Deutschland.

In meiner Kirchengemeinde sind mein Mann und ich in verschiedenen Bereichen ehrenamtlich tätig.

Wann hast Du den Kontakt zur „INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V.“ aufgenommen?

Im Jahr 2005 habe ich in Riga an einem INITIATIVE-Seminar zum Thema „Zeitmanagement“ teilgenommen. Das hat mir sehr gut gefallen. Es wurde hier viel diskutiert, und es gab auch viele gute Denkanstöße für die Umsetzung im Beruf und im Privatleben. Meine Kontaktpersonen waren damals Wolfgang Osterhage und Albert Rathjen aus Deutschland und Marcis Zeiferts aus Lettland.

Wie arbeitest Du mit unserem Verein zusammen?

Ab 2005 habe ich in jedem Jahr an einem INITIATIVE-Tagesseminar in Riga, aber auch in Tukums, teilgenommen. Die Seminarthemen waren sehr unterschiedlich, aktuell, praxisorientiert und interessant. An solch einem Seminartag wurde auch jedes Mal ein ethisches Thema behandelt und diskutiert.

Im Jahr 2006 habe ich mich um den INITIATIVE-Preis beworben und ihn dann auch gewonnen. Er war mit einer Dotation verbunden, die ich für die Weiterentwicklung meines Unternehmens gut gebrauchen konnte. Die Preisverleihung erfolgte auf

einer Jahrestagung in Frankfurt (Oder). Im gleichen Jahr wurde mit Unterstützung von zwei deutschen Freunden die „Initiativa Latvija“ gegründet. Sie ist eine Partnerorganisation der „INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V.“ und hat die Aufgabe, die INITIATIVE-Arbeit in Lettland zu planen und voranzutreiben.

Im Jahr 2007 habe ich in der Evangelischen Akademie im Rheinland in Bonn im Rahmen der Tagung „Wirtschaftliche Selbstständigkeit in Deutschland und in Mittel- und Osteuropa“ einen Vortrag zum Thema „Kirche und Wirtschaft in Lettland“ gehalten und am nachfolgenden Podiumsgespräch mit Publikumsbeteiligung mitgewirkt.

Gibt es auch mehrtägige internationale Begegnungen?

Seit 2008 habe ich mit dem Länderbeauftragten für Lettland jedes Jahr bis 2019 ohne Unterbrechung eine Studienfahrt für lettische Unternehmerinnen und Unternehmer in den Elbe-Weser-Raum organisiert. Dort haben wir mittelständische Unternehmen aus dem Bereich der Landwirtschaft, der gewerblichen Wirtschaft und der Ernährungswirtschaft besucht und mit den Unternehmern diskutiert. Ebenso stand der Besuch von Kirchen, historischen Bauernhöfen, Museen und eines Industriemuseums auf den Programmen.

Intensive Gespräche mit dem Landrat des Landkreises Rotenburg (Wümme), Hermann Luttmann, sowie mit dem Niedersächsischen Land-

wirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen und der Niedersächsischen Sozialministerin Mechtild Ross-Luttmann waren ebenso wichtige Programmpunkte wie die Diskussionen mit Oliver Grundmann MdB und Dr. Marco Mohrmann MdL. Im Juli 2014 habe ich eine fünftägige Studienreise deutscher Unternehmerinnen und Unternehmer nach Lettland mit einem umfangreichen Programm organisiert.

Ab dem Jahr 2008 habe ich auch regelmäßig an den Jahrestagungen teilgenommen und z.T. auch dort referiert. Wegen der Corona-Krise war eine Teilnahme in Leipzig nicht möglich. Und im Jahr 2010 konnte ich mit einigen lettischen Freunden die Jahrestagung in Riga vorbereiten.

Welche Eindrücke haben die lettischen Freunde von ihren Besuchen in Deutschland mit nach Lettland genommen?

Wir waren alle beeindruckt von der guten technischen Ausstattung vieler mittelständischer Unternehmen und der soliden Ausbildung der Unternehmerinnen und Unternehmer. Es fiel uns auf, dass viele verantwortliche Personen eine Hochschulausbildung absolviert haben. In deutschen Unternehmen spielt der Umwelt- und Klimaschutz eine immer größere Rolle.

Wir waren auch davon beeindruckt, dass bei unseren Besuchen in Deutschland immer Politiker aus dem Bundestag oder dem Landtag dabei waren. Der Landrat des Landkreises Rotenburg (Wümme) stand für uns immer gut drei Stunden zur Verfügung. Mit den Politikern wurden



Das Schwarzhäupterhaus in Riga

aktuelle Probleme der Kommunal- und Agrarpolitik, der Aufbau der niedersächsischen Kommunalverfassung und auch sozial- und wirtschaftspolitische Probleme erörtert.

Unser Verein bietet ausländischen INITIATIVE-Freunden den Erwerb der Mitgliedschaft an. Wie stehst Du dazu?

Vorweg möchte ich deutlich machen, dass die INITIATIVE-Arbeit weiterhin in Deutschland und Lettland ihre Bedeutung behält, ja an Bedeutung gewinnt. Das ist schon deshalb notwendig, weil Teile der Gesellschaft sich von den christlichen Werten entfernen. Unsere INITIATIVE-Bewegung in Lettland kann wie eine Brücke wirksam werden.

Sicher werden wir unsere Arbeit auf dem Gebiet der beruflichen Probleme fortsetzen. Aber wir werden den Kreis auch weiterziehen und die grundsätzlichen Fragen der Kultur, Geschichte, Religion und der menschlichen Beziehungen in unserem Land einbeziehen.

Es gibt viele Themen, zu dem gerade kleine und mittlere Unternehmer eine Antwort von ihrer Kirche erwarten. Kann man in der heutigen Wirtschaft ethisch handeln? Wie berücksichtigt man ethische Grundsätze in der Führung eines Unternehmens? Ganz wichtig ist es auch, darauf hinzuweisen, dass man mit seinen Fragen und Problemen in der INITIATIVE-Bewegung nicht allein ist. Es gibt viele Menschen, mit denen man über die unternehmerischen Probleme kommunizieren kann. Die Arbeit unseres Vereins „Initiativa Latvijai“ ist inzwischen nicht mehr be-

sonders aktiv. Aber die Arbeit muss weitergehen und neu entwickelt werden. Wir möchten, dass die Ermutigung und Stärkung christlicher Unternehmer realisiert werden kann.

In der Vergangenheit sind wir immer stark von unseren deutschen Freunden unterstützt worden. Dafür sind wir sehr dankbar. Es ist jetzt vielleicht die Zeit gekommen, dass die ausländischen INITIATIVE-Freunde im deutschen Verein Mitglied werden und dort mitarbeiten können. Ich habe inzwischen die Mitgliedschaft erworben. Zwei weitere Personen aus Lettland sind auch schon dabei: Guna Beikerte (Riga) und Arvils Kramens (Ogre). Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit in der „INITIATIVE für evangelische Verantwortung e.V.“ mit den deutschen Freunden. Vielleicht kommen weitere Mitglieder aus anderen Ländern dazu.

Du hast viele Erfahrungen im Rahmen Deiner INITIATIVE-Arbeit gesammelt. Was sollte geändert werden?

Die Gespräche mit Politikern müssten ausgedehnt werden. Ebenso ist ein Neuanfang mit Hospitationen notwendig. Die inzwischen existierenden Schwierigkeiten müssen allerdings „schöpferisch“ überwunden werden. Von lettischen Freunden werden verstärkt geschäftliche Kontakte gesucht. Diese sollte man intensiv fördern. Und Studienfahrten in beide Richtungen sollten in Angriff genommen werden.

**Vielen Dank für das Gespräch.
Das Interview führte Albert Rathjen.**



Aspekte zur Einkommensteuererklärung 2020

Bereits im INITIATIVE-Magazin im Dezember hatten wir u.a. Fragen des häuslichen Arbeitsplatzes erörtert. Dieses Thema betrifft viele Berufstätige und ist weiterhin aktuell. Gesetzgeber und Verwaltung haben sich in den letzten Wochen mit diesem Thema befasst und Leitlinien zum Beispiel zum „Homeoffice“ neu verabschiedet. Aus diesem Grund haben wir hier noch einmal den aktuellen Stand der Entwicklung aufgezeigt. Die nachstehenden Erläuterungen können zugleich eine Anleitungshilfe für die eigene Steuererklärung sein.

Häusliche Arbeit in Corona Zeiten „Homeoffice“ Pauschale

In der Corona Krise arbeiteten zahlreiche Beschäftigte von zu Hause aus. Der Gesetzgeber räumt zur steuerlichen Abgeltung der Kosten eine Pauschale von € 5,-/pro Arbeitstag ein, an dem der Arbeitnehmer/Geschäftsführer zu Hause beruflich tätig war. Gleichzeitig entfällt für diesen Tag die als Werbungskosten ansetzbare Entfernungspauschale zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Beispiel: Wenn ein Arbeitnehmer im Jahr 220 Tage arbeitete und 60 Tage im „Homeoffice“ tätig war, kann er für 160 Tage die Entfernungspauschale ansetzen und für 60 Tage die Tagespauschale von € 5,-/Tag. Wenn alle Werbungskosten des Jahres unter € 1.000,- liegen, greift die Werbungskostenpauschale € 1.000,- und die Homeoffice-Pauschale geht ins Leere. Darüber hinaus ist die Homeoffice-Pauschale auf € 600,- p.a. begrenzt. Ergebnis: Sie ist zwar leicht zu beantragen und an wenige Voraussetzungen geknüpft, führt aber kaum zu einer Steuerersparnis.

Arbeitszimmer

Steuerlich besser stellt sich, wer zu Hause ein Arbeitszimmer hat. Dies muss ein abgeschlossener Raum sein, den Sie ganz überwiegend (90%) nur für berufliche Zwecke nutzen. Die Einrichtung hat der Nutzung zu entsprechen, z.B. kein Bett in diesem Raum.

Wenn Sie in diesem Arbeitszimmer ihre gesamte betriebliche und berufliche Tätigkeit ausüben, können sie alle Kosten für dieses Zimmer als Werbungskosten absetzen, z.B. für Heizung, Strom, Wasser, Abwasser, Müllentsorgung, Instandhaltungen, Bauzinsen, Grundsteuer und Abschreibungen. Dies gilt z.B. für den Zeitraum, als das Betriebsgebäude Corona bedingt geschlossen war, da in dieser Zeit ihr Arbeitszimmer der Mittelpunkt ihrer gesamten beruflichen Tätigkeit war. Wenn allerdings der Betrieb ein rollierendes System eingeführt hatte, z.B. Mitarbeiter*innen nutzen abwechselnd die Büros, gilt folgendes: Sie üben von ihrem Arbeitszimmer nicht mehr ihre gesamte Tätigkeit aus, da sie gelegentlich in den Büroräumen der Firma arbeiten. Sie können daher wie oben dargestellt alle Kosten als Werbungskosten geltend machen, allerdings nur bis zur maximalen Höhe von € 1.250,- pro Jahr. Wichtig ist, dass der Wert von € 1.250,- eine Jahreshöchstgrenze darstellt, die nicht anteilig gekürzt wird, wenn sie zum Beispiel nur sechs Monate im „Homeoffice“ tätig waren. Wenn beide Ehepartner ein Arbeitszimmer beruflich nutzen, wird nicht beanstandet, wenn ein Ehepartner die Kosten des Arbeitszimmers als Werbungskosten geltend

macht und der andere Ehepartner die Home-office Pauschale zusätzlich ansetzt (s.o.). Kosten für ein Arbeitszimmer bis zum Höchstbetrag von € 1.250,- p.a. sind übrigens auch geltend zu machen, wenn Sie neben Ihrer unselbständigen Tätigkeit weitere Einkunftsarten erklären, z.B. Einkünfte aus selbständiger Tätigkeit oder aus Vermietung und Verpachtung.

Arbeitsmittel

Unabhängig davon, ob Sie ein Arbeitszimmer haben, können Sie Ausstattungsgegenstände, die Sie für berufliche Zwecke anschafften, z.B. Bürostuhl, Regal, Computer steuerlich als Werbungskosten ansetzen. Diese Gegenstände können auch im Wohn- oder Schlafzimmer stehen oder in der Essecke.

Dienstwagen

Wie in den vorigen Infomagazinen dargestellt, kann gerade in Corona Zeiten eine taggenaue Erfassung des geldwerten Vorteils der Fahrten zwischen Wohnung und Betrieb und deren Gewichtung mit 0,002%/km sinnvoll sein. Die alternativ anzuwendende Monatspauschale von 0,03%/km ist oftmals ungünstiger. Trotz Homeoffice und gegebenenfalls Kurzarbeit bleibt es aber bei dem zu versteuernden geldwerten Vorteil von 1% des Bruttolistenpreises, denn das Fahrzeug kann weiterhin privat genutzt werden. Ein Wechsel auf die Fahrtenbuchmethode ist innerjährlich nicht möglich.

Praxisbeispiel der staatlichen Förderung der Elektromobilität bei Dienstwagen

Die GmbH überlässt ihrem Geschäftsführer ab dem 01.01.2020 ein Elektroauto für private Zwecke. Der Geschäftsführer nutzt das Fahrzeug auch für Fahrten zwischen Wohnung und erster Tätigkeitsstätte. Die einfache Entfernung beträgt 25 Kilometer. Der Bruttolistenpreis des Fahrzeuges beträgt € 59.095.-

Der monatliche geldwerte Vorteil aus der KFZ Überlassung ist wie folgt zu versteuern:

Gerundeter Bruttolistenpreis	€ 59.000,00
davon 25%	€ 14.750,00
davon 1% für Privatfahrten	€ 147,50
zusätzlich 0,03% x 25 km (Entf. Betrieb)	€ 110,63
Summe geldwerter Vorteil	€ 258,13

Bei Anschaffung eines Fahrzeuges mit Verbrennungsmotor und gleichem Bruttolistenpreis müssten monatlich € 1.032,52 als geldwerter Vorteil versteuert werden.

Für das nächste INITIATIVE-Magazin haben wir vorgesehen, dass wir uns an dieser Stelle mit aktuellen Fragen der Steuerermäßigung für energetische Maßnahmen an Gebäuden befassen, die Wohnzwecken dienen.

Thomas Metzner, Steuerberater



Bild von Free-Photos auf Pixabay

Neue Mitglieder

Herzlich willkommen...

- Bohnhorst Landhandel GmbH
Geschäftsführer Helmut Bohnhorst
Steimbke (NdSa Elbe-Weser)
- Guna Beikerte
Dolmetscherin
Riga, Lettland (Ausland)
- Peter Klein
Pfarrer
Sânpetru, Rumänien (Ausland)
- Arvils Kramens
Geschäftsführer
Ogre, Lettland (Ausland)
- Mara Liguta
Wirtschaftsprüferin
Riga, Lettland (Ausland)
- Cătălin Mureșan
Reiseveranstalter
Sibiu, Rumänien (Ausland)
- Dietrich Schulz
Geschäftsführer,
Gelsenkirchen (NRW Ruhr)

Steuerübergabe in Berlin-Brandenburg und schlesische Oberlausitz

Präses Sigrun Neuwerth verabschiedet



Foto: Manuela Schneider/EKBO

Sigrun Neuwerth, seit sechs Jahren Präses- „Steuerfrau der Weggemeinschaft“ - nämlich der Landessynode der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg und schlesische Oberlausitz (EKBO), gab ihr Amt am Ende der Wahlperiode Mitte Februar weiter. Zu ihrem Nachfolger wählte die Landessynode als neuen Präses Harald Geywitz.

Unser Mitglied Sigrun Neuwerth ist eine gestandene Westfälin. Nach dem Studium der Agrarwissenschaften in München arbeitete sie als Wirtschaftsjournalistin und später als Pressesprecherin im Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) und übernahm dort

2003 das Koordinierungsreferat der internationalen Abteilung. Bis heute ist sie als Referatsleiterin im BMLE in Berlin beruflich tätig. Sigrun Neuwerth hat in ihrem Leben viele Regionen und Städte -nicht nur in Deutschland- kennengelernt.

Von Westfalen ging es nach Bayern, dann nach Frankfurt am Main, weiter nach Brüssel, wieder nach Frankfurt anschließend nach Hamburg, Bonn und schließlich nach Berlin.

Überall fand sie immer eine evangelische Kirche als Anker und Anknüpfungspunkt. Neuwerth: „So lange ich am neuen Ort eine evangelische Kirche fand, fühlte ich mich richtig“. Als „Karriere“ will sie ihren Werdegang in der

Kirche nicht bezeichnen, weil Karriere kein tauglicher Begriff für eine geschwisterliche Kirche sei. Hier werden Leitungämter - berufliche und ehrenamtliche - auf Zeit gewählt, dann sollte man sich wieder einreihen und das Amt abgeben.

Sie wünscht sich Kirche als eine spürbare Weggemeinschaft mit vielen Ehrenamtlichen, die sich um Christus versammelt und den oder die Pfarrerin in ihrer Mitte hat. Um ihrem Amt als Präses der Landeskirche gerecht zu werden, habe sie in den vergangenen Jahren ihre Berufstätigkeit auf 80 % reduziert. Damit konnte sie das anspruchsvolle Ehrenamt mit ihren beruflichen Aktivitäten verbinden. Sigrun Neuwerth ist nun frei von den „großen“ Pflichten. Zu ihrer Freude wurde sie nun in die Kirchenleitung gewählt und behält auch noch ihr Amt im „Kuratorium Kirchenmusik“.

Horst Friedrich Kiepe

Text-Info aus www.die-kirche.de, vom 14.02.2021



Foto aus Westfalen-Blatt OWL

Abschied vom Superintendent im ev. Kirchenkreis Vlotho

Andreas Huneke im Ruhestand

Nach mehr als 16-jähriger Amtszeit als Superintendent im evangelischen Kirchenkreis Vlotho ist unser Mitglied Andreas Huneke nun in den Ruhestand verabschiedet worden. In der Region Ostwestfalen hat sich in den letzten Jahrzehnten viel verändert. Als Andreas Huneke sein Amt übernahm war hier in Ostwestfalen die evangelische Kirche noch sehr stark. Zwei Drittel der Wohnbevölkerung waren evangelisch. Jetzt seien es leider nur noch gut 50 %. Zu Beginn seiner Amtszeit gab es praktisch keine Kontakte zu ökumenischen und ausländischen Partnerschaften. Das habe sich in den letzten Jahren doch erheblich geändert. Inzwischen bestehe eine Partnerschaft mit einem Kirchenkreis in Tansania und auch der Umgang mit

ökumenischen Partnern im Kirchenkreis - insbesondere zur katholischen Kirche - habe deutlich an Bedeutung gewonnen. In der nun gewonnenen Freizeit will Andreas Huneke seinen Körper stärker in Bewegung halten. Auch das Musizieren mit Klavier und Gitarre soll wieder einen größeren Raum für ihn einnehmen. Wir wünschen Andreas Huneke noch viele gesunde Jahre und Gottes reichen Segen.

Horst Friedrich Kiepe

Text-Info aus Westfalen-Blatt OWL,
vom 16.01.2021

In die Landessynode Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz gewählt

Albrecht von Alvensleben

Albrecht von Alvensleben, Mitglied in der Region Berlin/Brandenburg, wurde Mitte Februar in die Landessynode der Ev. Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) gewählt. Zudem wählten ihn die Delegierten in das monatlich tagende Leitungsgremium „Kirchenleitung“. Außerdem ist er Mitglied im Ausschuss Gemeinde und Diakonie. Albrecht von Alvensleben ist Land- und Forstwirt. Sein Hof liegt in der Gemarkung Falkenberg, Gemeinde Briesen. Briesen (Mark) ist eine Gemeinde südöstlich von Berlin im Landkreis Oder-Spree im Land Brandenburg -unweit von Frankfurt/Oder. Die Gemeinde wird vom Amt Odervorland verwaltet.

Wir gratulieren zu dieser verantwortungsvollen Aufgabe und wünschen gute Entscheidungen!

Horst Friedrich Kiepe





Sportlich wie eh und je

70 Jahre feiert Dr. Rudolf Lüdemann

Schon als junger Mensch war Dr. Rudolf Lüdemann von der Leichtathletik begeistert. Seine Lieblingsdistanzen waren die Sprints und sein Ziel damals war die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Moskau. Leider platzte der Traum nach einem im Training zugezogenen Oberschenkelmuskelriss. „Ich war damals 28. Für die Experten galt ich damit als Sprinter als schon zu alt, da sich niemand vorstellen konnte, dass ich noch einmal leistungsmäßig zurückkomme“, erinnert sich Rudolf Lüdemann ungerne zurück.

„Mit 28 Jahren schon zu alt für Olympia.“

Es kam dann ohnehin anders. Die Bundesrepublik Deutschland schloss sich dem USA-Olympia-Boykott an und auch wenn er hätte sich qualifizieren können, hätte er nicht antreten können – dies war für den Tiermediziner nur ein kleiner Trost. Wie waren denn seine sportlichen Anfänge? In der Schule hat Rudolf Lüdemann sich immer auf die Bundesjugendspiele gefreut und er war schon damals ganz gut dabei. So schnell war er, dass seine Zeiten in den Tabellen damals gar nicht mehr aufgeführt worden waren und seine Punkte mussten hochgerechnet werden. Das gefiel Rudolf Lüdemann sehr und motivierte ihn noch mehr. „Mein großes Vorbild damals war Armin Hary, er war bei den Sprintern das Maß aller Dinge“, erzählt Rudolf Lüdemann.

Als Rudolf Lüdemann 16 Jahre alt war, las er in der Zeitung, dass gemeinsame Kreismeisterschaften der Leichtathletik für Verden und Rotenburg stattfinden würden. „Da war ich sofort Feuer und Flamme“, schwärmt Rudolf Lüdemann. Er hat sich kurzerhand für fünf Disziplinen angemeldet und viermal stand er auf dem Podium. Seine Bestzeit war 11,2 Sekunden über die 100 Meter.

Nachdem Rudolf Lüdemann eine Landwirtschaftslehre erfolgreich abgeschlossen hatte, studierte er bis 1976 Agrarwirtschaft in Göttingen. In der Zeit hatte er mehr Zeit zum Training und so qualifizierte er sich im Jahr 1976 für die Deutsche Meisterschaften über die 200 Meter-Distanz in Frankfurt. Da schaffte er eine Spitzenzeit von 21,4 Sekunden. Im selben Jahr stellte der inzwischen 28-Jähriger einen neuen Niedersachsenrekord in der Halle über die 60 Meter auf. Keine 15 Tage später riss der anfangs erwähnte Oberschenkelmuskel und damit ging seine Sportkarriere vorerst zu Ende und er zog sich aus der Leichtathletik zurück. In den folgenden Jahren studierte Rudolf Lüdemann Tiermedizin und da blieb nicht mehr viel Zeit für den Sport. Im Alter von 50 Jahren, und durch eine zufällige Begegnung, fand Rudolf Lüdemann zurück zur Leichtathletik. „Bei einer Versammlung der Landwirte in Langwedel war auch die Ehrung der Meister im gleichen Lokal. Ich habe dann einfach Fritz-Bruno Scholz, der damals noch Vorsitzender des Kreissportbundes war, angesprochen und ihn gefragt, was ich machen muss, dass er mich nächstes



Bei den Landesmeisterschaften sicherte sich Dr. Rudolf Lüdemann den Titel über die 200 Meter.

Jahr auch ehrt“, erklärt Rudolf Lüdemann. Die Antwort war ganz einfach, „Ein Titel bei den Bezirks- oder Landesmeisterschaften, sollte es schon sein“. Ein paar Tage später fing Rudolf Lüdemann mit dem Training an. Die Erfolge ließen nicht lange auf sich warten und bei den folgenden Landesmeisterschaften gewann Rudolf Lüdemann bei den Senioren 50 über die 100 Meter und die 200 Meter. Auch jetzt, nach weiteren Titeln und inzwischen 70 Jahren, läuft Rudolf Lüdemann weiter. Beim Abendsportfest in Papenburg wurde er über die 100 Meter in 14,61 Sekunden Vize-Landesmeister in seiner Altersklasse M70. In der Disziplin über 200 Meter hat er sogar 30,74 Sekunden geschafft und damit den Titel geholt. Damit ist er sogar auf dem zweiten Platz der aktuellen Deutschen Bestenliste.

Wir wünschen unserem INITIATIVE-Freund, Rudolf Lüdemann, von Herzen, dass er noch viele sportliche Jahre in seinen Turnschuhen auf der Tartanbahn verbringen kann, bei guter Gesundheit und mit Gottesseggen. Was für ein großartiges Vorbild!

Helen Swetlik



Foto: Privat

Willkommen in INITIATIVE Wirtschaft!

Jüngstes Vereinsmitglied: Matthias Kohl

Herzlich begrüßen wir unser jüngstes Vereinsmitglied: Matthias Kohl, Geroda, Bayern. Im Herbst des vergangenen Jahres, nach dem zweiten Besuch einer Regionaltagung von INITIATIVE Wirtschaft, hat sich der Landwirt Matthias Kohl zur Mitgliedschaft entschieden. Matthias Kohl, 27 Jahre alt, bewirtschaftet mit Unterstützung seiner Familie den „Seifertshof“, einen landwirtschaftlichen Betrieb mit Milchkühen und der entsprechenden Nachzucht -sowie Mastrindern- in Geroda, einem land-

schaftlich wunderschön gelegenen Ort in der Bayrischen Rhön, unweit von Bad Brückenau. Naturbedingt besteht die landwirtschaftliche Nutzfläche überwiegend aus Grünland. Nur wenige Hektar Ackerfläche stehen dem Betrieb zum Anbau von Getreide zur Verfügung. Der Betrieb befindet sich in der Umstellung zur Ökologischen Landwirtschaft.

Horst Friedrich Kiepe

Information zu den Mitgliedsbeiträgen

„Bei Mitgliedern, die uns ein SEPA Lastschriftmandat erteilen, wird der fällige Jahresbeitrag voraussichtlich am 6. April vom Konto abgebucht. Die übrigen Mitglieder erhielten in den letzten Tagen ihre Beitragsrechnung.“

Neuer Sprecher der Regionalgruppe Sachsen (West)

Frank Stratmeier aus Glauchau

Nachstehend wichtige Stationen im Leben
unseres neuen Regionalsprechers:

*10.12.1953 in Niederlungwitz bei Glauchau/
Sachsen. Taufe und Konfirmation in St. Petri-
kirche in Niederlungwitz. Konfirmiert durch
Pfarrer Wilhelm Schlemmer

Abitur 1972, anschließend bis 1976 Studium an
der TU Dresden mit Abschluss Diplomingenieur
für Informationsverarbeitung (Informatik an-
erkannt 1990 in Bayern)

1976 bis 1989 Leiter und später Angestellter im
Bereich EDV in Crimmitschau und Glauchau
Zwei Kinder: Nadine und Jean-Pierre

30.11.1989 Ausreise aus der DDR

2.5.1990 bis 2005 selbstständig in Finanzdienst-
leistungen

Herbst 1990 bis heute autodidaktische Studien
der Lebens- und Leistungspsychologie mit un-
mittelbaren Zusammenhängen zur Bibel

2005 bis heute Selbstständiger Sportmanager
und Fotograf

Hobbys: Psychologie, Feng-Shui und alles was
mit Pflanzen und Tieren zu tun hat, gemeinsam
mit seiner Lebensgefährtin „lebt er“ die christ-
lichen Werte

Unser Mitglied, Iris Lindner, unterstützt ihn in
der Leitung der Regionalgruppe





Christoph Nötzel, Pfarrer der Christusgemeinde
in Brauweiler-Königsdorf

Gedanken zu einem Buch von Christoph Nötzel

Glauben – was ist das eigentlich?

Christoph Nötzel, Pfarrer der Christusgemeinde
in Brauweiler-Königsdorf und bis Ende 2019
Leiter des Amtes für Gemeindeentwicklung
und Missionarische Dienste der Evangelischen

„Ohne Glauben geht dem Leben der Atem aus.“

Kirche im Rheinland, nimmt uns in seinem Buch mit auf eine Wanderung durch die Welt des Glaubens. Es ist eine Wanderung, bei der wir immer wieder innehalten können und schauen und das Geschaute auf uns wirken lassen. Dabei geht es Nötzel nicht darum, die Inhalte des christlichen Glaubens zu erklären, sondern mit uns als Lesenden nach dem zu suchen, was uns dazu bringt zu glauben und auf Gott zu vertrauen, wie wir glauben und welche Erfahrungen wir dabei machen. Und wir entdecken: „Glauben ist etwas ganz Alltägliches und Lebensnotwendiges. Wie Atmen, Essen, Lieben oder Wohnen ist Glauben ein Grundwert des Lebens. Ohne Glauben geht dem Leben der Atem aus.“ (S. 28)

Auf den Spuren von Abraham, Moses und dem Volk Israel, von Menschen, die Jesus begegneten und den Evangelisten, von Paulus, den Emmausjüngern und Jesus selbst entdecken wir, dass Glauben immer Teilhabe ist: „Im Glauben darf der Mensch teilhaben und teilnehmen am Werk Gottes. Wer glaubt, nimmt am Leben

Gottes selbst teil. Oder umgekehrt: Wer glaubt, an dessen Leben nimmt Gott teil.“ (S. 87)
Glauben ist immer Gemeinschaft, mit Gott und auch und gerade mit den Menschen neben uns. Und zugleich ist Glauben immer auch Hören auf das Wort Gottes, bedeutet sich zu öffnen, sich einzulassen – und sich darüber auszutauschen.

So wie das bei uns in ganz unterschiedlicher Art und Weise geschieht, ist das auch bei bekannten Gestalten des christlichen Glaubens. Auf unserer Wanderung mit Christoph Nötzel nehmen wir gut nachvollziehbar wahr, was Glauben für Augustin, Martin Luther, Friedrich Schleiermacher, Karl Barth, Dietrich Bonhoeffer und Dorothee Sölle bedeutet. Und wir spüren: Eigentlich geht es um uns, um unsere Erfahrung, unser Ergriffensein, unser Vertrauen und unser Wagnis des Glaubens. Aber eben nicht um uns allein.

Wir sind mit unserem Glauben, so individuell er auch sein mag, nicht allein. Und so führt uns die letzte Etappe der gemeinsamen Wanderung zum Aussichtspunkt „Glauben teilen“. Die Wanderung durch die Welt des Glaubens ist hier im Gegensatz zum Buch nicht vorbei: „Soll der Weg im Glauben weiterführen braucht es Weggefährten. Menschen, die meinen Weg im Glauben teilen. Ich brauche Gemeinschaft, Vernetzung, Austausch, geteiltes Leben. Menschen mit denen ich meine Fragen, Gedanken und Erfahrungen teilen kann, mit denen ich mich im Glauben gemeinsam unterwegs weiß: Weggemeinschaft im Glauben.“ (S. 270) Gehört

nicht auch das genau zu dem, was wir in der INITIATIVE tun wollen?

Dank an Christoph Nötzel, der im Übrigen Mitglied unserer INITIATIVE ist, für ein Buch das uns mit-denken und nach-denken lässt über unseren Glauben.

Jens Hauschild, Vorstand theologische Fragen

Christoph Nötzel, Glauben – was ist das eigentlich? Verstehen · leben · teilen.

Eine Orientierung

Neukirchener Verlag, 2020

287 Seiten, 20 Euro



Bisher terminierte Tagungen 2021:

Mittwoch, 31.03.2021 um 19:30

Gruppe Münsterland (Wiebke Böhmer);
Virtuelles Treffen; Thema: „Nachhaltigkeit in
Unternehmen und Zuhause“

Donnerstag, 27.05.2021 nachmittags

Gruppe NordWest (Hinrich Tjaden)
Treffen „light“ auf Flugplatz in Leer/Ostfriesland
Besichtigung, Begegnung, Gemeinschaft

Freitag, 24.09.2021 nachmittags

Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein
(Rudolf Stöhr)
Besuch der Hochschule für angewandte Wissen-
schaften Hamburg (HAW)
Referent: Präsident der HAW, Prof. Dr. Micha
Teuscher

Freitag, 8.10.2021 bis Sonntag, 10.10.2021 Jahrestagung in Bremen, Maritim-Hotel

Thema: „Klimawandel stoppen“
(Sonderprogramm am Donnerstag vor und
Montag nach der Tagung)

Mittwoch, 03. 11.2021 um 13.30 Uhr

Gruppe Kurhessen-Waldeck in Gründung
(Horst F. Kiepe)
Waldecker Bank in Korbach
Themen: „Landleben-Gedanken zum gesell-
schaftlichen Miteinander“ mit Referentin Ute
Frieling-Huchzermeyer, Hüllhorst und „Nach-
haltige Milcherzeugung – konventionell und
ökologisch“ mit Referenten Dirk Westrup,
Bissendorf, Matthias Kohl, Geroda und Karin
Artzt-Steinbrink, Willingen-Usseln.

Donnerstag, 04.11.2021 um 14.00 Uhr

Gruppe Münsterland (Wiebke Böhmer),
Zentrum für Gartenbau der LWK NRW,
Münster-Wolbeck
Thema: „Der ehrbare Kaufmann“ mit Referent
Prof Dr. Müller
Statementgeber: Reinhard Berning, Nordwalde
und Leonhard Große

Stand: 23. März 2021

Bisher noch nicht terminierte Tagungen

Mai/Juni 2021	Elbe-Weser (Albert Rathjen); Waldbewirtschaftung auf Forstgut Kettenburg
Mai/Juni 2021	Hamburg-Schleswig-Holstein (Rudolf Stöhr); Familientreffen auf Erdbeerhof in Schleswig-Holstein
Mai/Juni 2021	NdSa Mitte (Peter Greulich); Forstrundgang-Gespräch mit Waldbesitzern
Mai/Juni 2021	NdSa Mitte (Peter Greulich); Betriebsbesichtigung Saatzucht-Unternehmen
Juni/Juli 2021	Münsterland (Wiebke Böhmer); Sommertagung light: Stadtführung Lüdinghausen-Abendmarkt-Abendandacht
Juni/Juli/August	Rhld-Nord (Carl Dietrich Sander) Sommertreffen light
Juni/Juli/August	Thüringen (Andreas Piontek) Treffen light- Agrar- und/oder Forstwirtschaft im Klimawandel



Osterrätsel!

"Sie haben eine Waage mit sieben gleich aussehenden Ostereiern. Sechs davon sind gleich schwer, ein Ei ist leicht schwerer. Ermitteln Sie das schwere Ei, indem Sie maximal zweimal wiegen."

Die ersten fünf Personen, die die richtige Lösung bis zum 15.04.2021 per E-Mail an Annett Zengerling: a.zengerling@initiative-wirtschaft.de senden, bekommen eine Flasche Rotwein von uns geschenkt.

Die Lösung und die Gewinner und Gewinnerinnen geben wir zeitnah auf unsere Webseite www.initiative-wirtschaft.de bekannt.

Der Vorstand

Lösung!



Lösung der Rechenaufgabe aus dem Magazin 3/2020:
Wie viele Flaschen Wein waren auszutrinken?
Ausgangslage: Von 200 Flaschen Wein waren zwei mit Weißwein gefüllt (1%), in 198 Flaschen befand sich Rotwein.
Ziel: Wenn bei 100 Flaschen Wein zwei mit Weißwein gefüllt sind, entspricht das 2% der Gesamtmenge. In den übrigen 98 Flaschen befindet sich Rotwein. Um dieses Ziel zu erreichen, waren 100 Flaschen Rotwein auszutrinken.

INITIATIVE
für evangelische Verantwortung in der
WIRTSCHAFT



Die Hoffnung ist der Regenbogen über dem herabstürzenden Bach des Lebens.

Friedrich Nietzsche